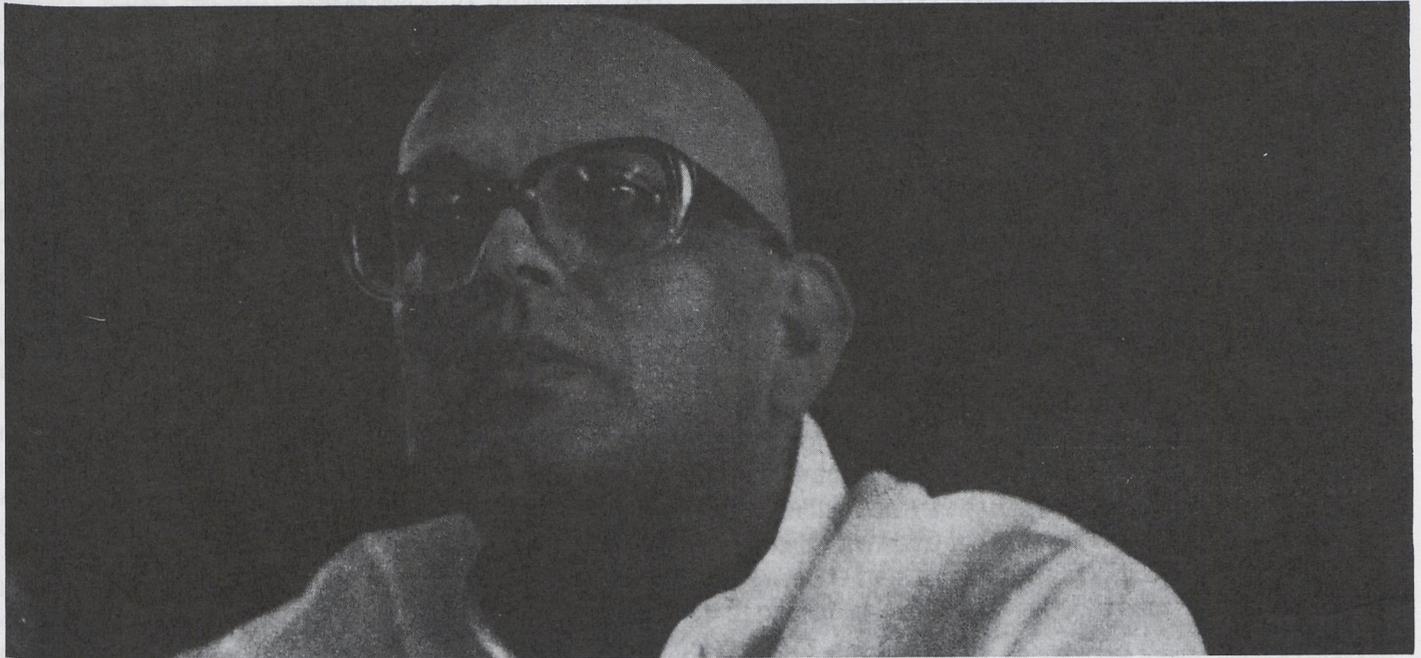


"Wir werden von einer Mafia regiert." Harte Worte eines Mannes, der selbst noch bis vor zwei Jahren der Regierung Rajiv Gandhis angehörte und einer seiner engsten Vertrauten war: Vishwanath Pratap Singh, der neue indische Premier. Der adelige Rajput stammt aus einem Maharaja-Haus im bevölkerungsreichsten indischen Bundesstaates Uttar Pradesh. V.P. Singh war als Führer der Parteienallianz 'Nationale Front' zusammen mit der hindu-nationalistischen 'Bharata Janata Partei' und den Kommunisten angetreten, um die 'Congress-I'-Partei des jetzt zurückgetretenen Premiers Gandhi zu besiegen. "Wir werden die 'Nehru-Dynastie' stürzen, die von den 42 Jahren seit der Unabhängigkeit 40 Jahre lang das Riesenland regiert", hatte er schon im Wahlkampf prophezeit.



Als Finanzminister im Kabinett Gandhis galt Singh lange Zeit als Motor der zahlreichen Liberalisierungsmaßnahmen. So stand er für verstärkte ausländische Investitionen und Vergünstigungen für den privaten Sektor, um so die Produktivität zu steigern. Für seine Politik erntete er viel Lob aus dem westlichen Ausland. Während er sich bei seinen Reformen vorwiegend an der wohlhabenden Bevölkerung und an der Mittelschicht orientierte, ging der wirtschaftliche Aufschwung an den etwa 400 Millionen Armen vorbei. Es war die Zeit der Waschmaschinen und Mikrowellenherde, die die Ära von Staubsaugern, Fast-Food Restaurants in den Großstädten, Saunen, Schönheits- und Fitness-Salons sowie Health-Parlours, wo die nicht selten Übergewichtige Mittelschicht Gelegenheit zum Abtrainieren ihrer überzähligen Pfunde hatte. In Kollaboration hergestellte japanische Autos und Motorräder, private Krankenhäuser mit modernster Ausrüstung, Dutzende neuer 5-Sterne-Hotels in den Städten oder Kreditkarten indischer und ausländischer Banken machten ein luxuriöses Leben inmitten größter Armut für diejenigen möglich, die das entsprechende Kleingeld dafür berappen konnten. Seinen spektakulärsten Auftritt hatte Singh, als

er 1986 in einer 'Nacht-und-Nebel-Aktion' die Geschäftsbücher einiger führender Unternehmen im ganzen Land überprüfen ließ. Der Finanzminister interessierte sich vor allem für die abgeführten Steuern und die 'schwarzen Kassen' der Firmen. Diese 'raids' änderten auch sein Image: Fortan war er nicht mehr nur der Finanzminister der Reichen. Als sich Singh dann noch mit Schmiergeldaffären zu beschäftigen begann, waren seine Tage als Kabinettsmitglied und Mitglied der 'Congress-I'-Partei gezählt. Im Januar 1987 wurde er unerwartet ins Verteidigungsministerium abkommandiert. Dort war er gerade 79 Tage als Verteidigungsminister im Amt, als er am 20. April aus Protest gegen die Zahlung sogenannter kick-backs aus Rüstungsgeschäften mit schwedischen und bundesrepublikanischen Unterneh-

men sein Amt niederlegte. Wenig später wurde er aus der 'Congress-I'-Partei ausgeschlossen. Vor allem die angeblich von der schwedischen Firma Bofors gezahlten Provisionen an "hochrangige indische Vermittler" - Spuren führen bis hinein ins Gandhi-Imperium - dominierten in der Folgezeit die politischen Diskussionen. 'Bofors' wurde zur wichtigsten Wahlkampfmunition der von Singh angeführten vereinten Opposition im Wahlkampf. Mit Singhs Kabinettsaustritt und Parteausschluß ging der stetige Imageverlust des jetzt zurückgetretenen Premiers Gandhi einher, der vor fünf Jahren als 'Mr. Clean' der indischen Politik angetreten war, um die allgegenwärtige Korruption zu bekämpfen.

Vishwanath Pratap Singh ist die Einigung der breiten und ideologisch sehr unterschiedlichen Opposition gelungen. Ob es Singh als neuer Premier jetzt auch schafft, dieses Bündnis aus regionalen, nationalen, hindu-fundamentalistischen und kommunistischen Parteien länger als ein Jahr zusammenzuhalten, ist zu bezweifeln. Indien muß sich auf instabile Verhältnisse einrichten.

Walter Keller